

DAS BISTUM LINZ VON 1945 BIS 1995

Herausgegeben
von

Johannes Ebner
Monika Würthinger
Rudolf Zinnhobler

Linz 1995

INHALT

Vorwort	3
Bischof Josephus C. Fließer † Die Lage der Diözese Linz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs	5
Rudolf Zinnhobler Das Bistum Linz von 1945 bis 1981	13
Johannes Ebner Initiativen und Weichenstellungen in der Diözese Linz seit 1981/82	27
Johann Hainzl Die Diözese Linz im Spiegel der Zahlen	37
Johann Hainzl Die Pfarrstruktur des Bistums Linz im 20. Jahrhundert	57
Josef Hörmandinger Die Orden, Kongregationen und Säkularinstitute im Bistum Linz seit 1938	71
Josef Birmili Schwerpunkte der Entwicklung des Seelsorgeamtes und der Katholischen Aktion 1945-1989	149
Willi Vieböck Überlegungen zur künftigen Seelsorge in der Diözese Linz und dementsprechende Aufgaben des Pastoralamtes	173
Harry Slapnicka Das Abenteuer des Helfens – Die Caritas in den Jahren 1945 bis 1982	183
Josef Mayr und Josef Bauer Caritas und "Neue Armut"	197
Norbert Zettl Der liturgische Aufbruch nach dem Zweiten Weltkrieg	213
Franz Schmutz Die Erneuerung der Liturgie in der Diözese Linz nach dem Konzil	223
Franz Zamazal Musica sacra in Oberösterreich seit 1945 unter besonderer Berücksichtigung der Dommusik	237
Erich Widder Fünfzig Jahre Kirchenbau in Oberösterreich (1945 - 1995)	277
Rudolf Zinnhobler Heimatkirche – Weltkirche	295
Register	299

HEIMATKIRCHE - WELTKIRCHE

Von Rudolf Zinnhobler

Dieser Band hat in exemplarischer Weise die Fülle der Aufgaben, denen sich die Diözese Linz ständig stellen muß, aufgezeigt und auf erbrachte Leistungen seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs verwiesen. Einiges davon sei hier nochmals resümiert. Zunächst waren die Schäden, die der Krieg hinterlassen hatte, zu beheben und manche Strukturänderungen zu bewältigen. So entstanden neben den Baracken für die Flüchtlinge neue Seelsorgestellen, später Kirchen; in neu gegründeten Stadtteilen mußten dann Pfarrzentren errichtet werden. So wurden in der Zeit von 1949 bis 1981, der Wirkungszeit von Bischof Dr. Franz Sal. Zauner, 38 Pfarrkirchen und gegen 30 Filialkirchen gebaut. Bischof Zauner hatte in seinem Seelsorgekonzept festgelegt: In jeder Pfarre die Katholische Aktion, in jeder Pfarre ein Pfarrheim. In der Folge wurden daher mehr als 200 neue Pfarrheime errichtet. Außerdem wurden viele Kirchen umgebaut, um der liturgischen Ordnung nach dem 2. Vatikanischen Konzil besser zu entsprechen (Volksaltar etc.). Zahlreiche Gotteshäuser wurden dabei auch erweitert und vergrößert.

Auch seelsorglich hat sich in der "Heimatkirche" viel getan. Erwähnt seien die Bemühungen um die Kinderseelsorge und die Jungschar sowie insgesamt die neuen Impulse für die Jugendarbeit. Die Gliederungen der Arbeiterjugend, der Landjugend, der Studierenden Jugend erlebten eine Blütezeit. Die eindrucksvollen Landesjugendtage waren ein deutlicher Beweis hierfür. Neue Formen des Laienapostolats und der Katholischen Aktion entstanden. Die vielen neuen Schulen mußten mit Religionsunterricht versorgt werden. Dieser konnte nicht mehr von Priestern allein geleistet werden. Heute sind etwa 1800 Religionslehrer tätig.

Die Ortskirche darf sich aber nie von den Anliegen der Weltkirche abkoppeln. Sie muß mit ihr in Verbindung bleiben und auch helfend eingreifen, wo die Not es erfordert. Das war schon die Praxis der Urkirche. Daß die Diözese Linz trotz der vielen eigenen Anliegen die Weltkirche nicht vergessen hat, sei im folgenden an einigen Beispielen aufgezeigt.¹

Einsatz in der Mission und Aktivitäten der MIVA

Unter "Mission" verstand man bis vor kurzem fast nur die Verbreitung des Evangeliums in den Heidenländern. Heute wird der Begriff weiter gefaßt.

Auch aus Oberösterreich gingen immer wieder Schwestern, Brüder und Priester als Missionare in die Welt hinaus (ursprünglich oft ohne die Möglichkeit, je wieder in die Heimat zurückzukehren). Heute noch sind etwa 120 Schwestern und Brüder aus Oberösterreich in der Mission tätig.

Das römische Dokument "Fidei donum" regte den Einsatz von Weltpriestern in der Dritten Welt unter dem Titel "Distributio cleri" an. Der jetzige Kurienerzbischof Dr. Alois Wagner², damals Weihbischof und Generalvikar in Linz, entwarf ein Programm, nach dem österreichische Diözesen Weltpriester entsenden, entsprechend vorbereiten und während des Einsatzes auch finanziell unterstützen sollen. Wenn auch keine große Anzahl von Weltpriestern diesen Weg gegangen ist (derzeit sind 15 Weltpriester aus Österreich in Übersee), so ist doch damit immerhin das Anliegen selbst aufgegriffen worden.

Aus der Diözese Linz wirkten bzw. wirken in der Dritten Welt: der Arzt und Priester Dr. Herbert Watschinger³ (Tanzania), Dr. Siegfried Plasser⁴ (Peru), Franz Windischhofer⁵ (Peru), Edmund

Kagerer⁶ (Brasilien); an Ordensmännern seien hervorgehoben: P. Hermenegild Hintringer⁷ (China), der Franziskanerbischof Joseph Rosenhammer⁸ aus Mauerkirchen (Bolivien) und Bischof Richard Weberberger⁹ aus dem Stift Kremsmünster (Bahia, Brasilien).

Bald wurde zu den verschiedenen Aktivitäten und Sammlungen der Päpstlichen Missionswerke die finanzielle Unterstützung für die Missionare intensiviert, z.B. durch das Sternsingen: Begonnen hat diese Aktion vor 40 Jahren über Anregung der MIVA (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft): Für den Bolivien-Missionar Pater Erwin Bergthaler¹⁰ aus Gmunden sollte für ein Motorrad gesammelt werden. Inzwischen kamen allein aus der Diözese Linz bei der "Dreikönigsaktion" im Jahr 1994 S 24,141.431,36 zusammen; seit Bestehen sind es S 338,904.941,18.

Die MIVA wurde 1949 gegründet, um Missionaren Fahrzeuge zu vermitteln bzw. zu finanzieren. Bei der Gründungsversammlung am 22. Oktober d.J. wurde auch der Leiter des Seelsorgeamtes Linz, Franz Vieböck¹¹, in den Vorstand gewählt, 1953 wurde er Vizepräsident, von 1960 bis 1976 fungierte er als Präsident. Seinen Posten übernahm 1977 der derzeitige Generalvikar der Diözese Linz, Mag. Josef Ahammer¹². Partner der österreichischen MIVA sind schon längst nicht mehr nur oberösterreichische oder österreichische Missionare, sondern vor allem einheimische Priester, Schwestern, Katechisten etc. Seit Bestehen der MIVA wurden in Österreich S 720,132.857,83 aufgebracht.

Entwicklungshilfe

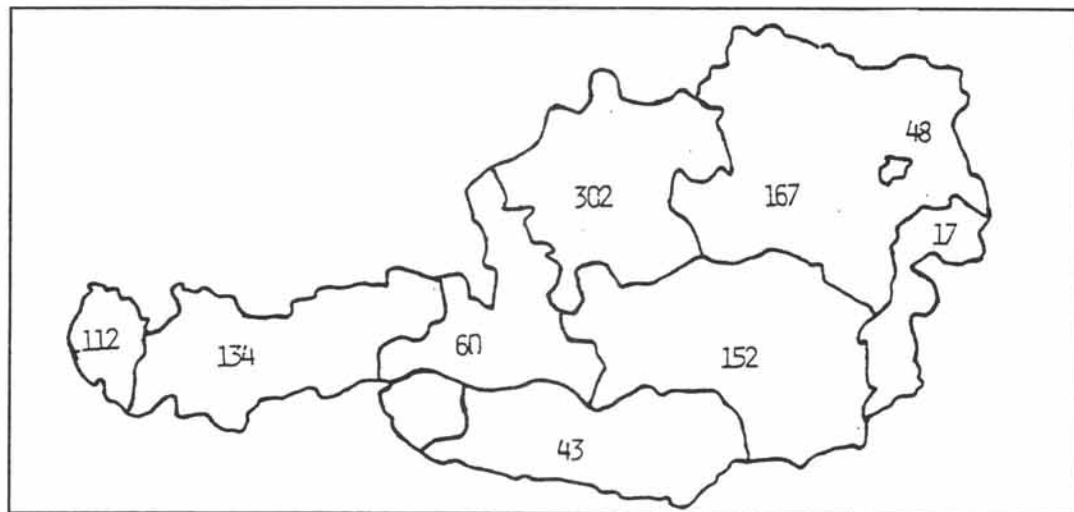
Der Entwicklungshelfereinsatz ist ebenfalls ein Beitrag der Heimatkirche für die Weltkirche. Junge Menschen mit abgeschlossener Berufsausbildung schenken drei oder mehr Jahre ihres Lebens der Dritten Welt, um dort unser 'Know how' zu vermitteln und Erfahrungen von den Menschen dort in unsere Heimat zu bringen oder wenigstens für ihr eigenes Leben Erfahrungen zu sammeln.

Als Geburtsjahr des ÖED (Österreichischer Entwicklungsdienst) gilt 1961, das Jahr, in dem die ersten vier jungen Österreicher im Rahmen eines kirchlichen Entwicklungshelfereinsatzes nach Tansania ausreisten. Hinter diesem Projekt steht vor allem Dr. Alois Wagner.

In der Aufbruchsstimmung der fünfziger Jahre in der Katholischen Landjugend hatte die Jahresparole der Katholischen Jugend für 1956 bis 1958 ("Christi Reich zu allen Völkern") den zündenden Funken ausgelöst. Als Zentralseelsorger der Katholischen Landjugend Österreichs war Dr. Alois Wagner der Mann der ersten Stunde des ÖED. Er war wesentlich an der Ausarbeitung der Unterlagen für den Weltkongress der Landjugend in Lourdes (1960) beteiligt, bei der Planung eines Einsatzprojektes in Karema (heute Sumbawanga) sowie bei der Auswahl und Vorbereitung der ersten Entwicklungshelfer. Er wagte, unterstützt von der damaligen KJ-Führung, den Sprung ins kalte Wasser, denn für diesen Typ eines Mitarbeiters in Übersee gab es praktisch kein Vorbild. Die offizielle Gründung des ÖED erfolgte 1968; Eduard Ploier¹³, damals Obmann der Katholischen Männerbewegung Österreichs, wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. Er legte dieses Amt erst 1994 zurück. Bischof Wagner gilt als Vater der Entwicklungshelfer, der immer wieder Zeit für seine "Ehemaligen" hatte und hat, als Linzer Weihbischof (seit 1969) und Generalvikar (seit 1973) und später als Kurienbischof (seit 1982). Die Österreichische Bischofskonferenz bestellte Wagner zum "Referenten für Entwicklungshilfe" und zum "Vorsitzenden der Koordinierungsstelle für Internationale Entwicklungsförderung der Österreichischen Bischofskonferenz". In dieser Funktion war es sein großes Anliegen, daß sich alle kirchlichen Organisationen, die sich mit Mission, Entwicklungshilfe oder Notstandshilfe sowie Caritas im Hinblick auf die Dritte Welt beschäftigen, zusammenfinden, um einerseits die geistigen

Orientierungen und Grundlinien zu erarbeiten, die Bildung und die vielen Motivierungen für die Anliegen der Dritten Welt zu fördern und schließlich die Projekte für die Dritte Welt zu koordinieren. Diese Koordinierungsstelle ermöglichte eine entsprechende Zusammenarbeit aller Diözesen und einschlägigen Organisationen in Österreich.

Zwischen 1961 und 1986, dem 25-Jahr-Jubiläum des ÖED, kamen insgesamt 1035 österreichische Männer und Frauen im Alter von 22 bis 40 Jahren zum Einsatz, davon 302, also ein schwaches Drittel, aus Oberösterreich. Eine Karte veranschaulicht die Verteilung auf die einzelnen Bundesländer.



Zwischen 1961 und 1986 halfen österreichische Entwicklungshelfer in insgesamt 42 Ländern beim Aufbau des Gesundheitsdienstes, des Bildungswesens und der sozialen Einrichtungen, vermittelten technisches und handwerkliches Können und sorgten sich um eine ganzheitliche Dorfentwicklung sowie um eine ertragreiche Agrarwirtschaft. Von der Tätigkeit des ÖED ist seit 1961 viel Segen ausgegangen.

Unterstützung von Projekten in der Dritten Welt

Nicht nur zur Evangelisation, sondern "als Hilfe zur Selbsthilfe" wurden verschiedene Projekte gestartet, z.B. im Schulbereich, im Bildungswesen, im Krankendienst. Damit konnten laufende Projekte gefördert werden und konnte den Menschen christliche Solidarität gezeigt werden.

Der "Familienfasttag" der Katholischen Frauenbewegung seit 1958 und die Aktion "Bruder in Not", um die sich besonders die Katholische Männerbewegung seit 1961 angenommen hat, sind Beispiele, mit denen seit mehr als 30 Jahren Brücken zwischen unserer Heimat und den Ländern in der großen Welt geschlagen werden können.

Caritas

Daß sich die Diözesancaritas nicht nur der Not im eigenen Land annimmt, konnte in zwei Beiträgen dieses Buches gezeigt werden. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß nach dem Zweiten Weltkrieg auch wir vom Ausland unterstützt wurden (Care-Pakete) und dafür dankbar waren. In der Folge waren auch wir bereit, bei Naturkatastrophen, bei Krieg und Hunger

Caritassammlungen durchzuführen und Hilfsaktionen zu starten, um Lebensmittel, Decken, Notquartiere u.ä. zu beschaffen. Gerade in den letzten Jahren, z.B. im Zusammenhang mit dem Krieg im ehemaligen Jugoslawien, wurden bei uns viele "Care-Pakete" geschnürt, um Menschen in der Nähe und in der Ferne mit dem Allernotwendigsten zu versorgen.

Kontakte mit Priestern aus der Dritten Welt

Zudem werden Priester aus dem Ausland in die Diözese Linz eingeladen, um Ferienaushilfen zu übernehmen, ja gelegentlich auch, um bei uns zu studieren und in der Seelsorge mitzuarbeiten. Dem Sommer-"Sprach- und Pastoralkurs" (früher in Mödling, später im Petrinum, nun in Riedegg) folgten für die Teilnehmer meist auch einige Wochen Aufenthalt und Mitarbeit in einer unserer Pfarren oder einem unserer Stifte. Auch Schwestern und Katechisten aus Übersee verbringen gerne ihre Ferien in unserer Diözese, um parallel zu ihrer Ausbildung in Rom auch bei uns Land und Leute kennenzulernen.

Heimat- und Weltkirche sind durch ein vielfältiges Beziehungsnetz miteinander verbunden. Dabei ist es durchaus nicht so, daß wir immer die Gebenden sind; in mancher Hinsicht sind wir auch die Empfangenden. Vor allem aber werden wir uns durch den Einsatz für die Weltkirche unserer Katholizität bewußt, die eben alle Menschen des gleichen Glaubens umfaßt.

ANMERKUNGEN:

- ¹ Das Material für den folgenden Überblick verdanke ich zum Großteil Herrn Generalvikar Prälat Mag. Josef Ahammer, dem hierfür herzlich gedankt sei.
- ² Geb. 20. 3. 1924 in Leopoldschlag b. Freistadt, Theologiestudium in Rom 1947-1953, Priesterweihe 1952, Weihbischof in Linz 1969-1982, seit 1973 auch Generalvikar, 1982-1992 Kurienbischof und Vizepräsident des Päpstlichen Rates "Cor Unum", 1992 Erzbischof und seither Ständiger Vertreter des Heiligen Stuhles bei mehreren internationalen UN-Organisationen in Rom.
- ³ Geb. 19. 1. 1922 in Linz, Dr.med., Priesterweihe 1956, Missionseinsatz in Tanzania seit 1964, gest. in Linz 30. 7. 1991.
- ⁴ Geb. 22. 3. 1945 in Gmunden, Mag.theol., Dr.phil., Missionseinsatz 1976-1983 in Huari/Ancash (Peru), seither Pfarradministrator in Maria Ach.
- ⁵ Geb. 13. 6. 1951 in Königswiesen, Priesterweihe 1975, Missionseinsatz seit 1979 in Huari/Ancash (Peru), Bischofsvikar.
- ⁶ Geb. 2. 9. 1937 in Oberkappel, Priesterweihe 1967, Missionseinsatz in Brasilien 1969-1985 u. seit 1988.
- ⁷ Geb. 5. 5. 1905 in Losenstein, Kapuzinerpriester 1928. Missionar in Kiamusze in der Nordost-Mandschurei (China) seit 1934, seit 1940 Apostolischer Präfekt, 1946 von den Kommunisten vorübergehend festgenommen, 1953 aus China vertrieben, 1954-1960 Professor für Moraltheologie an der Ordenshochschule in Innsbruck, 1960-1963 Missionar in Madagaskar (Diözese Ambanja), dann tätig im Kapuzinerkloster in Innsbruck, gest. 15. März 1990.
- ⁸ Geb. 1. 1. 1900 in Mauerkirchen, Franziskanerpriester 1923, Missionar in Bolivien seit 1939, Bischof von Chiquitos-Bolivien seit 1949.
- ⁹ Geb. 5. 9. 1939 in Bad Leonfelden, Benediktiner von Kremsmünster, Priesterweihe 1964, Dr.theol., Dr.phil., Missionseinsatz in Brasilien seit 1974, Bischof von Barreiras in Bahia (Brasilien) seit 1979.
- ¹⁰ Geb. 1. 9. 1906 in Gmunden, Franziskanerpriester 1930, gest. in Klagenfurt 14. März 1967.
- ¹¹ Geb. 12. 5. 1907 in Helfenberg, Priesterweihe 1930, Leiter des Seelsorgeamtes 1939-1974, gest. 7. 9. 1984 in Linz.
- ¹² Geb. 18. 5. 1935 in Neukirchen b. Altmünster, Priesterweihe 1960, seit 1982 Generalvikar.
- ¹³ Geb. 19. 6. 1930 in Wels, Präsident der KA, Direktor des Bildungshauses Puchberg.